

# Gebt ihnen eine Chance!

## Schulbildung im Landesinneren von Kenia

Mit Beginn der Sommerferien endet für Schülerinnen und Schüler in Europa das Schuljahr. Die Abschlussklassen haben in schriftlichen und mündlichen Prüfungen ihr Bestes gegeben und konnten zeigen, was sie während der Schulzeit gelernt haben. Danach beginnt ein neuer Lebensabschnitt mit der Einschreibung in die ersehnte Universität, von der sie geträumt haben, oder mit dem Beginn einer Berufsausbildung.

TEXT UND FOTOS: Miroslav Babić ofm



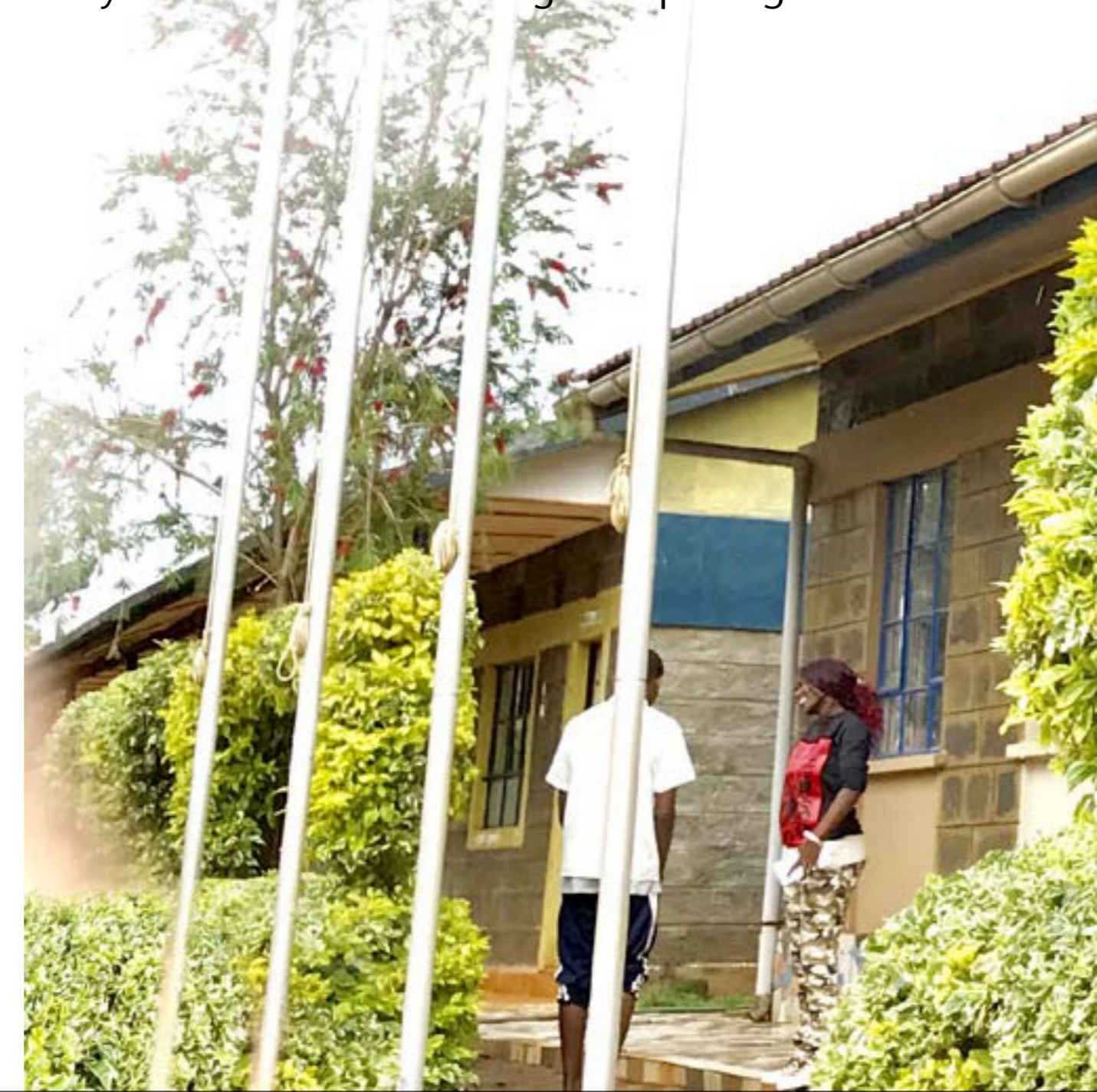
Massai sind bekannt für ihre traditionellen rhythmischen Sprungtänze. Egal ob junge Schnellläufer oder grazile Sprungtänzer: Der Schulbesuch ist nicht selbstverständlich. Die Chance auf Bildung ist gleichsam wie ein hoher Ast an einem Baum – den Ast zu erreichen, ist weder für den jungen Massai-Tänzer noch für den schnellen Kalenjini-Läufer leicht.

### Bildung für Landjugend

Seit 1983 kümmert sich eine kleine internationale Gemeinschaft von Franziskanern in Lower Subukia um benachteiligte Jugendliche, die ohne auswärtige Hilfe keine Möglichkeit auf Weiterbildung hätten. Mitglied dieser ersten Brudergruppe war der deutsche Franziskaner Hermann Borg. Er begann 1986 den Bau der »St. Francis Secondary School«, einem Gymnasium. Damit sollte die Bildung der Landjugend gefördert werden – besonders die der Mädchen. Denn diese waren oft von Weiterbildung ausgeschlossen. In der Regel wurden bevorzugt Jungen zur Schule geschickt, während Mädchen für Haus- und Feldarbeit oder fürs Viehhüten zu Hause bleiben mussten.

### Offenes Gymnasium

Heute, nach gründlicher Renovierung und Erweiterung, ist das St. Franziskus-Gymnasium im Subukia-Tal die wichtigste Secondary School auf christlicher Basis. Das Gymnasium will die Bildung unterprivilegierter



Dank der Unterstützung aus Deutschland gibt es in der »St. Francis Secondary School« auch naturwissenschaftlichen Unterricht.

Dies ist fraglos der wichtigste Moment im Leben jedes Menschen: zunächst die Berufsentscheidung und dann die Aussicht, diesen Beruf ausüben zu können. Es ist die Stunde, zu zeigen, was man kann, seine Talente zu entwickeln und schließlich das Angebot, weiter zu lernen und sich entfalten zu können.

Schauen wir nach Kenia, auf den Alltag junger Menschen in Subukia, im abgelegenen Seitental des Ostafrikanischen Grabens (Rift Valley). Der Wunsch, nach achtjähriger Grundschule weiter lernen zu können, bleibt für viele oft nur ein Traum: Für sie gilt weiterhin das Leben am Rande der Armut.

In Kenia gibt es 43 Ethnien: Von den Kalenjini kommen die schnellsten Läufer der Welt und die

### Schulsystem in Kenia

Seit 1985 basiert die öffentliche Bildung auf einem 8-4-4-System: acht Jahre Grundschule, gefolgt von vier Jahren Sekundarschule und vier Jahren College oder Universität. Berufs- und Fachhochschulen bieten zwei- oder dreijährige Studiengänge an.

Kinder fördern und steht allen Jugendlichen offen, ganz gleich, aus welcher Ethnie oder Religionsgemeinschaft sie kommen.

Wegen zu langer Schulwege und schlechter Straßen – es gibt keine einzige Asphaltstraße im ganzen Tal –, ist die Mehrzahl der 450 Schülerinnen und Schüler im Internat untergebracht. Somit können sie ihre bisherige Welt – das Leben in Lehmhütten, oft nur eine Mahlzeit am Tag und wenig Hoffnung – hinter sich lassen. Mit der Aufnahme in die Schule beginnt für sie das Lernen und Entdecken: Im Chemie-Labor, auf das wir sehr stolz sind, können sie Experimente durchführen und im Computerraum die Grundlagen der Informationstechnik lernen. Nach dem Schulabschluss haben die Jugendlichen gute Aussichten, eine Arbeit zu finden und ihre Träume zu verwirklichen.

### Gebt ihnen eine Chance

Wir führen und leiten die jungen Menschen mit unserem Lehrer- und Erziehersteam, stellen ihnen herausfordernde Aufgaben, da sie – wie Jugendliche überall auf der Welt – viel schaffen können. Wir bieten ihnen Gelegenheiten und sind uns sicher: Alle Anstrengungen, die wir in die Ausbildung der Jugendlichen investieren, haben sich gelohnt. Darüber freuen wir uns.

Die Ergebnisse der letzten Abschlussprüfungen beweisen das: St. Francis ist eine der besten Schulen im Land! Das ist unsere größte Belohnung. Und dies ist nicht nur unser Verdienst, sondern ebenso Verdienst aller Wohltäter und Freunde, die uns in unserer Arbeit treu unterstützen.

Abschließend möchte ich den berühmten Refrain »Alles, was wir sagen, ist: Gebt dem Frieden eine Chance« des Songs »Give Peace a Chance« von John Lennon umformulieren und singen: »Alles, was wir sagen, ist: Gebt ihnen eine Chance!«.

Unsere Schülerinnen und Schüler haben es verdient und geben es der Welt zurück!

Der Autor **Miroslav Babić** kommt aus der Bosnischen Franziskanerprovinz und arbeitet seit 2004 in Ostafrika. In Lower Subukia, Kenia, leitet er die »St. Francis Secondary School« und das »Small Home« für behinderte Kinder.

**Übersetzung aus dem Englischen:**  
Heinrich Gockel ofm

